

Ehrungen

Anlässlich des 11. Kongresses der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft wurden in Würdigung hervorragender Verdienste und Leistungen für die Entwicklung und Festigung der deutsch-sowjetischen Freundschaft ausgezeichnet mit der

Ehrendnadel der Gesellschaft für DSF in Silber

Wissenschaftsbereich Arbeitswissenschaften
Sektion Technologie der metallverarbeitenden Industrie

Doz. Dr. Hartmut Heckendorf
Sektion Mathematik

Dipl.-Ök. Herbert Müller
Sektion Wirtschaftswissenschaften

Dipl.-Ing. Gerhard Hiedel
Sektion Fertigungsprozess und Fertigungsmittel

Dr. Gottfried Schütze
Sektion Erziehungswissenschaften/Fremdsprachen

Für hervorragende Leistungen im deutsch-sowjetischen Erfahrungsaustausch und für die Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Sowjetunion sowie für ihre Leistungen bei der Anwendung der russischen Sprache wurden ausgezeichnet mit der

Ehrenurkunde der Gesellschaft für DSF

Dr. Rudolf Göbel
Sektion Verarbeitungstechnik

Dr. Peter Köchel
Sektion Mathematik

Dr. Siegfried Menzel
Sektion Marxismus-Leninismus

Dr. Christian Posthoff
Sektion Informationstechnik

Dr. Annemarie Prichodko
Sektion Fertigungsprozess und Fertigungsmittel

Dr. Siegfried Trompler
Sektion Physik/Elektronische Bauelemente

*

Im Wandzeitungswettbewerb anlässlich des 11. DSF-Kongresses belegten den

- 1. Platz die Sektion Erziehungswissenschaften/Fremdsprachen, den
- 2. Platz die Sektion Rechen- und Datenverarbeitung und den
- 3. Platz die Sektion Automatisierungstechnik

Delegiertenkonferenz der KDT-Hochschulorganisation

(Fortsetzung von Seite 1)

Die jüngste Konferenz der KDT-Hochschulorganisation wurde am 19. Juni in der Aula der TU Braunschweig abgehalten. Prof. Dr. Glaser, in seinem Schlusswort umriß

wichtige Impulse für die Gestaltung der Arbeit, die der Vorsitzende der neu gewählten Leitung der KDT-Hochschulorganisation, Prof. Dr. Glaser, in seinem Schlusswort umriß.

Über den Verlauf der Konferenz wird „Hochschulspiegel“ in seiner übernächsten Ausgabe ausführlicher berichten.

Doz. Dr. W. Laux,
Sektion CWT

Erfahrungen nicht nur sammeln, sondern auch weitergeben

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Meister aus den Universitäten

und Hochschulen unserer Republik berieten im Anschluß an diesen Vortrag in Arbeitsgruppen spezielle Probleme ihrer Tätigkeit, die mit den von Genossen König aufgeworfenen Fragen im Zusammenhang standen. Einen Bericht über die Ergebnisse der Diskussionen in den Arbeitsgruppen bringen wir in einer unserer nächsten Ausgaben.

Wo immer ein Kommunist spricht, muß er an die Massen denken, muß er für sie sprechen

Bei den Vorbereitungen auf das Parteilehrjahr denke ich oft an die Worte Lenins, die er einmal in einem Gespräch mit Clara Zetkin äußerte. „Als ich unter die Redner ging“, so sagte Lenin, „dachte ich stets an Arbeiter und Bauern als meine Zuhörer. Ich wollte von ihnen verstanden werden. Wo immer ein Kommunist spricht, muß er an die Massen denken, muß er für sie sprechen.“

Auch heute stehen für uns Propagandisten immer wieder die Fragen: Wie sprechen wir so mit unseren Genossen, daß ihr Interesse am Parteilehrjahr immer größer wird? Wie wird das angelegte Wissen weitestgehend zum Wirkungsfaktor der politischen Massenarbeit? Welche große Bedeutung unsere Partei der propagandistischen Arbeit zumißt, kam im Bericht an die 8. ZK-Tagung erneut sehr deutlich zum Ausdruck.

Unsere Partei konnte die Aufgaben bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft richtig bestimmen und erfolgreich lösen, unterstrich Genosse Erich Honecker, weil sie zu allen Zeiten der theoretischen Arbeit größte Bedeutung beigemessen hat. Stets hat sie ganz im Sinne Lenins gehandelt, indem sie die revolutionäre Theorie als Ausgangspunkt für die Gestaltung der revolutionären Praxis nahm.

Es war und ist ein Grundanliegen aller Genossen in unserem Zirkel, von ihren theoretischen Erkenntnissen und von ihren Lebenserfahrungen ausgehend, immer neu zu ergründen, wie der Marxismus-Leninismus als einzig richtige Weltanschauung gültige Antworten auf alle Fragen unserer Zeit gibt. So entwickelte sich im Anschluß an einen Vortrag im audiovisuellen Kabinett der Stadt- und Bezirksbibliothek über Lenins Leben und Tat die Diskussion unter anderem zu den objektiven und subjektiven Voraussetzungen für die sozialistische Revolution und dazu, wie es unserer Partei gelang, den Marxismus-Leninismus auf unsere Bedingungen anzuwenden. Dabei ist es für manche Genossen nicht leicht, den Weg zur Abstraktion und dann den

nach steileren der Erkenntnis, d. h. vom Abstrakten zum geistig durchdrungenen Konkreten zu beschreiten. Deshalb ist der Propagandist bei jedem Thema vor neue Probleme gestellt, wenn er weitanschaulich-erzieherisch aus vorhandenen und neuen Kenntnissen sozialistische Verhaltensweisen gestalten will.

Doch nicht von Problemen und ihrer Lösung soll hier im weiteren die Rede sein, sondern von der Freude, die das Parteilehrjahr dem Propagandisten bereitet.

So hielten einige Genossinnen und Genossen, darunter der Genosse Roland Fischer aus der Abteilung Fahrbereitschaft, zu bestimmten theoretischen Problemstellungen gute Diskussionsbeiträge, wie zum Beispiel zur Marxschen These, daß es nicht nur darauf ankommt, die Welt zu erkennen, sondern sie auf revolutionärem Wege zu verändern. Als Propagandist empfinde ich in solch einem Falle dann eine besondere Freude, wenn ich weiß, daß meine Genossen das Problem nicht nur theoretisch gut abhandeln, sondern in ihrer täglichen Arbeit richtige weltanschauliche Orientierung, Klassenstandpunkt und aktives Handeln miteinander vereinen, wie es die Benzin- und Öleinsparung in der Fahrbereitschaft und der effektivere Einsatz von Reinigungsmaterial in der Abteilung Allgemeine Verwaltung demonstriert.

In mehreren Diskussionsbeiträgen brachten die Genossen zum Ausdruck, je tiefer sie in das Wesen, in die Strategie und in die Taktik der Politik unserer Partei eindringen, desto besser, verantwortungsbewusster können sie mitarbeiten und mitregieren. Daß sie nicht nur davon reden, zeigt sich zur Zeit in der Plan- und Diskussionsarbeit. So werden zum Beispiel bei uns im Direktorat für Forschung erste Vorstellungen zur Umsetzung der Direktive des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen für das Studienjahr 1978/79 beraten. Die Genossen der Abteilungen Allgemeine Verwaltung und Grundfondswirtschaft sowie der Mensa treffen Vorbereitungen zur materiell-technischen Sicherstellung der Veranstaltungen



Am 19. Juni ging das Parteilehrjahr 1977/78 zu Ende. In 69 Zirkeln zu fünf unterschiedlichen Themen nahmen insgesamt 1.154 Genossen unserer Parteiorganisation an dieser wirksamen Form marxistisch-leninistischer Weiterbildung teil. Unser Bild zeigt Genossen Dr. Winde (PEB) mit den Teilnehmern seines Zirkels.

zum 25. Jahrestag unserer Hochschule usw.

Ich denke, die meisten Zirkelteilnehmer sind mit mir einer Meinung: Wer in seiner Arbeit, gleich ob als Kraftfahrer, Techniker oder Küchenfrau, oder auch im persönlichen Leben richtige Entscheidungen treffen will, er wird sich mit den Fragen des täglichen Lebens auf der Grundlage unserer marxistisch-leninistischen Weltanschauung befassen.

Genossin Kios ist Raumpflegerin. Es fällt ihr nicht leicht, die Parteiliteratur zu studieren, aber sie kam zum Beispiel vor Zirkelbeginn, zeigte mir zwei Broschüren, die sie sich in der Bibliothek ausgeliehen hatte, und wies mit dem Finger auf einige Seiten und Zeilen, wo sie über die revolutionären Kämpfe und Erfahrungen der Arbeiterklasse nachgelesen hatte.

Da sich das Gelesene in das Thema des Zirkels einordnete, war die Freude und damit der Auftrieb auf beiden Seiten gleich groß.

Trotz vieler Fortschritte gibt es hinsichtlich der Vorbereitung auf das Parteilehrjahr bei den meisten Genossen natürlich auch noch Reserven. Was der einzelne braucht, das ist noch mehr Parteizucht und ein stärkerer Wille zur Überwindung persönlicher Schwächen. So müssen sich meine Genossen beispielsweise bemühen, die Vorbereitung auf den Zirkel nicht bis zum letzten Tag vor dem Parteilehrjahr hinauszuschieben.

Das Interesse zu fördern, noch gründlicher bei Marx, Engels und Lenin zu lernen und die Parteibeschlüsse zu lesen, bedeutet für den Propagandisten zugleich die Erhöhung der weitanschaulichen Wirksamkeit des Parteilehrjahrs und verlangt lebensverbundene, differenzierte und ansprechende Formen der propagandistischen Arbeit. Kurz gesagt: Man darf nicht über die Köpfe der Zirkelteilnehmer hinwegreden, sondern man muß sich bemühen, mit ihnen gemeinsam den differenziert gereiften Ansprüchen so anzunähern und

nachhaltig wie möglich gerecht zu werden.

Um die Einheit von Erziehung und Bildung zu verwirklichen, bemühe ich mich, die Zirkel so zu gestalten, daß sich jeder Genosse mindestens einmal an der Diskussion beteiligt. Voreingenommenheit und Beklemmung kennen die meisten meiner Genossen nicht mehr, immer spürbarer wird den Genossen, daß sie sich erfolgreich am Zirkel beteiligen, es wächst die Bereitschaft, aus eigenem Antrieb zur Diskussion zu sprechen.

Dank der guten Zusammenarbeit zwischen Zirkelleiter und allen Teilnehmern sind uns Langeweile, Schematismus und Formalismus fremd. Das erreichen wir nicht durch Filmbezug, Disserien und die Arbeit mit anderen Anschauungsmitteln. Das Bestimmende für den Wirkungsgrad des Parteilehrjahres ist der Inhalt, d. h. der politische und weltanschauliche Ideengehalt des gemeinsamen Ringens zur Klärung theoretischer Fragen.

Hier seien nur zwei Beispiele von Problemen genannt, die uns im Parteilehrjahr und danach zum Nachdenken anregten:

- Jeder Mensch hat eine Anschauung über die Welt. Nicht jede Weltanschauung ist wissenschaftlich, aber jede Weltanschauung ist klassengebunden.
- Findet die Philosophie im Proletariat ihre materiellen, so findet das Proletariat in der Philosophie seine geistigen Waffen.

Wir wissen: Die Aneignung und Verbreitung der Ideen von Marx, Engels und Lenin sind grundlegende Aufgaben der ideologischen Arbeit. Unsere Weltanschauung ist aber zugleich Anleitung zum Handeln. Deshalb war und ist es unser Bestreben, mit dem Parteilehrjahr noch stärker dazu beizutragen, weitere Initiativen in Vorbereitung auf den 30. Jahrestag der Gründung unserer Republik auszulösen.

Leopold Brunck,
APO Rektorat/Direktorat



Zu den vielen Propagandisten, die im Parteilehrjahr, im FDJ-Studienjahr und in der Schule der sozialistischen Arbeit tätig sind, gehört auch Genosse Petzold (APO Studentensport), hier im Bild mit den Genossen seines Parteilehrjahrszirkels.

Potenz und Impotenz des Imperialismus

Die Frage nach der Effektivität eines Wirtschaftssystems kann letztlich nur danach beurteilt werden, wie es grundlegende soziale Prozesse im Interesse der Werktätigen positiv beeinflusst. Sie mündet in die Frage, wie Erfolge bei der Meisterung von Wissenschaft und Technik, wie Wirtschaftswachstum kontinuierlich in soziale Entwicklungen umgesetzt werden können, die den Interessen der Werktätigen entsprechen. Die Effektivität nur vom Gesichtspunkt des Verhältnisses von Aufwand und Nutzen bei der Herstellung von Produkten zu betrachten, ist zu eng und führt zu Einseitigkeiten.

Die bisherige Entwicklung hat gezeigt und die Gegenwart bestätigt, daß das kapitalistische Wirtschaftssystem zwar die Produktion steigern kann, aber unfähig ist, auch nur ein einziges grundlegendes Menschheitsproblem zu lösen. Es ist historisch überlebt.

Diese Unfähigkeit ist im Wesen des kapitalistischen Wirtschaftssystems begründet. Karl Marx sagte bereits 1848 zum Verhältnis von Produktionssteigerung und ihrer Nutzung im Kapitalismus: „Und so ist es jetzt in allen Ländern Europas eine Wahrheit, daß keine Entwicklung der Maschinerie, keine chemische Entdeckung, keine Anwendung der Wissenschaft auf die

Produktion, keine Verbesserung der Kommunikationsmittel, keine neuen Kolonien, keine Auswanderung, keine Eröffnung von Märkten, kein Freihandel noch all diese Dinge zusammen genommen das Elend der arbeitenden Massen beseitigen können, sondern daß vielmehr umgekehrt, auf der falschen Grundlage, jede frische Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit dahin streben muß, die sozialen Kontraste zu vertiefen und den sozialen Gegensatz zuzuspitzen.“ (1) Auch Lenin äußerte sich im gleichen Sinne: „Die Vervollkommnung der Technik, die eine Steigerung der Arbeitsproduktivität und eine Zunahme des gesellschaftlichen Reichtums bedeutet, bedingt in der bürgerlichen Gesellschaft ein Anwachsen der sozialen Ungleichheit, eine Vergrößerung des Abstandes zwischen den Besitzenden und Besitzlosen und eine Zunahme der Unsicherheit der Existenz, der Arbeitslosigkeit und der Entbehrungen aller Art für immer breitere Schichten der werktätigen Massen.“ (2)

Anknüpfend an Marx und Lenin, charakterisierte Genosse Erich Honecker in seiner Rede vor den 1. Kreiseltreffen der SED diese Situation als Potenz und Impotenz des kapitalistischen Systems. Er nannte besonders die Potenz zum technischen Fortschritt und in Verbindung damit die Rüstungsproduk-

tion. Diese Potenz bedroht die Arbeit und das Leben der Menschen. Wenn Wissenschaft und Technik gegen den Menschen gekehrt wird, dann beweist das die ganze Überlebensfähigkeit des Kapitalismus und zeigt gleichzeitig sehr drastisch seine Impotenz, der Menschheit ein Gesellschaftssystem zu geben, in dem sie menschlich leben und sich weiterentwickeln kann.

Ein solches Wirtschaftssystem kann nicht effektiv sein, das der Menschheit die Neutronenbombe und das Wettrüsten aufzwingt. Experten haben errechnet, daß gegenwärtig jeder Mensch auf 15 Tonnen Sprengstoff sitzt. Nur 15 Gramm würden genügen, um einen Menschen zu töten. Der Rüstungshaushalt der USA hat die astronomische Summe von 118 Milliarden Dollar erreicht, und in der BRD sind in den letzten sechs Jahren die direkten Rüstungsausgaben um 64 Prozent auf 32,8 Milliarden Mark gestiegen.

Das imperialistische Wirtschaftssystem trägt die Verantwortung dafür, daß mehr als die Hälfte der Menschheit heute noch hungert. Die Entwicklung von Wissenschaft und Technik hat Voraussetzungen geschaffen, den Hunger als Geißel der Menschheit zu beseitigen. Trotzdem müssen in Asien, Lateinamerika und

Afrika mindestens 400 Millionen Menschen unter akutem Hunger leiden. Nach UNO-Schätzungen werden 1985 rund 700 Millionen Menschen in Entwicklungsländern unterernährt sein. Selbst die US-amerikanische Statistik gesteht, daß von 33 Millionen Einwohnern der Südstaaten der USA zwei Drittel ungenügend mit Lebensmitteln versorgt sind.

Ebenso ist es mit dem Wohnungsproblem im Kapitalismus. Die Weltgesundheitsorganisation WHO ermittelte, daß ein Viertel der Weltbevölkerung in menschenwürdigen Wohnverhältnissen lebt.

Und schließlich wird Millionen Menschen die erforderliche Bildung vorenthalten. Angaben der UNESCO zufolge können rund 800 Millionen Menschen der erwachsenen Bevölkerung der kapitalistischen Welt nicht lesen und schreiben.

In den kapitalistischen Industrieländern führt die Potenz des Imperialismus zum technischen Fortschritt, wie Genosse Erich Honecker in seiner oben genannten Rede darstellt, und zur Ausschaltung von Millionen Menschen aus dem Arbeitsleben, verdammt zur Arbeitslosigkeit. In den sechs führenden kapitalistischen Industrieländern waren 1977 über 15 Millionen Menschen ohne Arbeit,

allein in den USA gab es 7,8 Millionen Arbeitslose, und in der BRD sind es 1,3 Millionen.

Die Monopole dagegen erreichten noch nie so hohe Profite. Riesenprofite in Höhe von 5,74 Milliarden US-Dollar erzielten die 21 größten Erdölgesellschaften der USA im ersten Halbjahr 1977. Sie waren höher als im ganzen Jahr 1972, also vor Beginn der Erdölpreiserhöhung. Der Volkswagenkonzern, der seine Belegschaft in den letzten vier Jahren um 30.000 Arbeitskräfte verringerte, konnte 1976 das „beste Jahr seit Bestehen“ feiern. Sein jährlicher Nettoprofit erreichte die Höhe von einer Milliarde DM. Die Bezüge der Vorstandsmitglieder stiegen auf monatlich 44.200 DM und die schon hohe Dividende an die Aktionäre stieg um weitere 12 Prozent.

Auch der Kampf der BRD-Drucker gegen die Unternehmer der BRD-Druckindustrie bestätigt die Arbeiterfeindlichkeit des Kapitalismus. Computer und Elektronik können die Arbeit der Drucker vereinfachen. Die Unternehmer vernichten aber Zehntausende von Arbeitsplätzen, steigern die Arbeitshefte und drücken die Löhne. In den letzten fünf Jahren sind die Umsätze der Druckindustrie von 9,6 auf 14,8 Milliarden DM gestiegen, ist der Lohnkostenanteil am Umsatz von 37,1 auf 32,8 Prozent gesunken, ist die Arbeitsproduktivität

so gestiegen, daß ein Arbeiter für 1.000 DM Umsatz nur noch 17,5 Arbeitsstunden gegenüber 29 Stunden 1972 braucht. Trotzdem sind die Unternehmer nicht bereit, einen vernünftigen Beitrag zur Sicherung der Arbeitsplätze und der sozialen Sicherheit der Werktätigen zu leisten. Sie regieren mit brutalem Druck auf die berechtigten Forderungen der Arbeiter.

Insgesamt zeigt sich, daß die Werktätigen kapitalistischer Industriestaaten für ihren von ihnen hart erkämpften Lebensstandard auf einigen Gebieten mit der Verschlechterung ihrer Lage auf anderen Gebieten wie z. B. des Anwachsens der sozialen Unsicherheit zu zahlen haben.

Die Potenzen des technischen Fortschritts schaffen die Voraussetzungen für Vollbeschäftigung, für soziale Sicherheit und für ein menschenwürdiges Leben. Aber im kapitalistischen Wirtschaftssystem führt der technische Fortschritt zu Arbeitslosigkeit, zu Wirtschaftskrisen, erzeugt Hunger und Wohnungsnot. Potenz und Impotenz des kapitalistischen Systems.

Herbert Uhlig,
Sektion Marxismus-Leninismus

Literatur:

- (1) Karl Marx, Inauguraladresse, MEW, Bd. 16, S. 9
- (2) W. I. Lenin, Materialien zur Revision des Parteiprogramms, Werke, Bd. 24, S. 468/469